

32

Mai - August 2009

# Kosmos Österreich

Die Sprache des Menschseins



Österreichische Botschaft Berlin  
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin  
Tel.: (030) 202 87 - 0  
Fax: (030) 229 05 69  
E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at  
[www.kulturforumberlin.at](http://www.kulturforumberlin.at)  
[www.oesterreichische-botschaft.de](http://www.oesterreichische-botschaft.de)

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)  
Bus M 48 (Kulturforum)  
Bus M 85 (Kulturforum)  
Bus Nr. 200 (Tiergartenstraße)  
U-/S-Bahn-Linien, Bus M 41 (Potsdamer Platz)

*Meine Sprache versteht man  
durch die ganze Welt*

Joseph Haydn

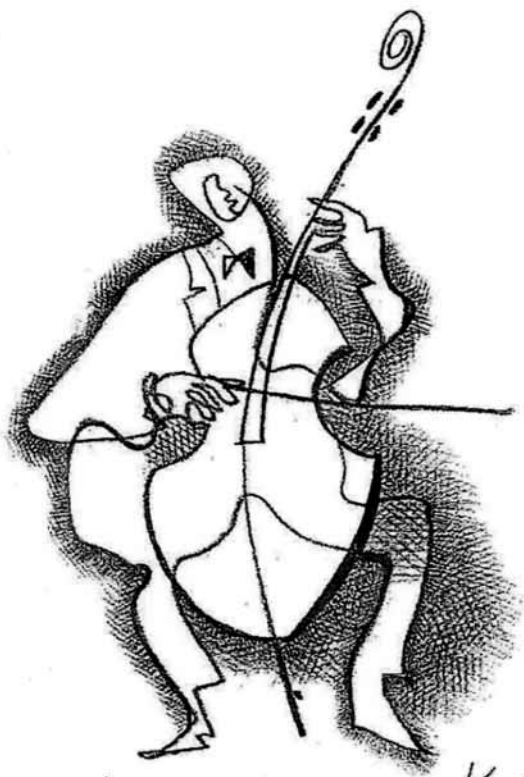
*Wo immer ich schreibe, wird es radikal*

Joseph Roth

# Kosmos Österreich

Die Sprache des Menschseins

österreichisches kulturforum<sup>ber</sup>



KANTATIERENDER

Kurt Kramer

|  |    |
|--|----|
| <b>Editorial</b>   | 04 |
| <b>Galaxien – Essays</b>   |    |
| Mein Haydn   | 06 |
| Herbert Lachmayer: HAYDN EXPLOSIV                                      | 12 |
| Thomas Eicher: Wie es an der Grenze gewesen wäre                       | 17 |
| <b>Stern über Mitteleuropa</b>   |    |
| Joseph Roth: Radetzky marsch   | 20 |
| <b>Komet – Persönlich</b>  |    |
| Gerhard Hammerschmid, Professor für Public and<br>Financial Management | 23 |
| <b>Kurzgeschichte – Meteor</b>   |    |
| Klemens Renoldner: Und stirbt  | 26 |
| <b>Schreibwettbewerb: Zukunft der Grenzen – Grenzen der Zukunft</b>    | 28 |
| <b>Terra – Veranstaltungen</b>   | 31 |
| Haydn Trio-Eisenstadt / Konzertreihe / Deutschland                     | 32 |
| Österreich und die DDR / Podiumsdiskussion / Ö-Botschaft               | 34 |
| Theodor Kramer / Wiener Musik / Ö-Botschaft                            | 34 |
| HOTEL HAYDN / World Music / Ö-Botschaft                                | 35 |
| Haydn Institut / Vortrag   | 36 |
| Haydns Nacht / Film premiere / Ö-Botschaft                             | 36 |
| Joseph Roth: Grenzüberschreitungen / Lesung / Ö-Botschaft              | 37 |
| PAINT FOR LIFE / Auktion / Ö-Botschaft                                 | 37 |
| Diknu Schneeberger Trio / Gypsy Jazz / Ö-Botschaft                     | 38 |
| Was ich sehe: Joseph Roth in Berlin / Tagung / Ö-Botschaft             | 38 |
| Von Habsburg nach Schengen / Diskussion / Berlin                       | 39 |
| GANGARTEN / Ausstellung / Berlin                                       | 39 |
| Joseph Roth und die Reportage / Tagung / Dortmund                      | 40 |
| Fatima Spar and The Freedom Fries / Konzert-Tournee / Duisburg u.a.    | 40 |
| Doris Uhlich – Spitze / Tanz / Frankfurt am Main                       | 41 |
| Kerstin Kussmaul / Tanz Workshop / Performance / Freiburg              | 41 |
| Concilium Musicum Wien / Konzert / Liebenberg                          | 42 |
| Karin Bachner Quartet / Jazz / Potsdam                                 | 42 |
| Haydns Welt / Festival / Ausstellung / Potsdam                         | 43 |
| Impressum  | 44 |

## Editorial

Werte Leserin, werter Leser,

Der Mensch ist – so eine der aristotelischen Definitionsversuche – das „Sprache habende Wesen“: Wir sehen und hören nicht nur, wir verdoppeln, was wir sehen und hören: wir sprechen. In der Sprache sind wir, was wir sehen und hören. Doch sehen und hören wir, was wir sind? Sind wir, was wir sind? Nicht unbedingt. Wir können, sollen, dürfen sein: Mensch sein. Wenn wir aber Mensch sein wollen, müssen wir das Menschsein erlernen. Als wäre es eine Sprache.

Kennen wir nicht Menschen, in denen sich Raum oder Zeit zusammenballen, so dass in ihnen ein Land, eine Epoche gleichsam zu uns spricht? Ist die Sprache von Ländern und Epochen nicht ihrerseits bloß ein raum-zeitlicher Dialekt der Sprache des Menschseins an der Grenze zur Geist-Ewigkeit. Zwei Menschen dieser Art, Künstlern, die als „typische Österreicher“ gelten und beide im Monat Mai starben, sind dieser *Kosmos* und einige Veranstaltungen gewidmet: Joseph Haydn und Joseph Roth. Ihr „typisches Österreichertum“ bestand wohl darin, die Kluft zwischen Verwurzelung und Ausgesetztheit, zwischen Bewahrung und Prophetie durch ihr Leben aus der Grenze und an der Grenze überspannt zu haben: Haydn, Rohrau, das Burgenland; Roth, Brody, Galizien; der Triumph Haydns als „Vater“ der *Wiener Klassik*, der ihn noch zu Lebzeiten als zukunftsweisende Ikone zu konservieren verstand; das Scheitern des tödlich verzweifelten Roth im Alkohol, in dem er, an die faserige Leine zur zerrissenen Vergangenheit der untergegangenen Donaumonarchie sich klammernd, ihr nach versank, um sich aus dem zerstörten Europa in seine eigene Nachwelt als einsamkeitsgeadelter Anführer der Friedenssüchtigen und Königsvisionär einer menschlicheren, weltoffeneren Zukunft unseres Kontinents zu erheben: österreichische Grenzerfahrungsschicksale. In ihrem Leben repräsentierten sie Österreich, als Österreicher

repräsentierten sie den Menschen, als Menschen wurden sie zu Topoi des Seins. Friedrich Heller bringt es einige Seiten weiter, sich auf „seinen Haydn“ beziehend, auf den Punkt: „ ... jene (vielleicht leise?) Vergangenheit, die uns vorwurfslos an ein Menschsein gemahnt, das wir noch immer nicht erreicht haben, an das wir aber nicht aufhören sollten zu glauben. Haydn hat diese Sprache gesprochen.“ Joseph Roth ebenso. Die Sprache des Menschseins.

Auch andere haben sie erlernt oder sind im Begriff sie zu erlernen: der Maler Kurt Kramer etwa, dessen Bilder in diesem Heftchen und bis Ende Juni noch in unserer Galerie zu sehen sind; dessen Namensvetter, der Dichter Theodor Kramer, dem ein Abend gewidmet ist; der 19 Jahre junge Jazz-Gitarrist Diknu Schneeberger, der im Juni in unserem zu *Friedrich Hoess Saal* umbenannten Saal spielen wird; oder der internationale Verwaltungsfachmann und Finanzexperte Gerhard Hammerschmid, wie in *Komet-Persönlich* nachzulesen ist. Die kosmische Einladung lässt keinen Menschen aus wie auch eine gemeinsame Einladung des *Kulturforums* mit der *Humboldt-Universität Berlin* keinen Jugendlichen innerhalb eines bestimmten Alters auslöst, am Schreibwettbewerb zum Thema *Zukunft der Grenzen – Grenzen der Zukunft* teilzunehmen.

Schließlich möchte ich Ihnen noch einen Menschen nennen, der die Sprache des Menschseins jahrelang mit uns gesprochen hat. Wir verlieren ihn an die mächtigste Nation der Welt: Botschafter Dr. Christian Prosl wurde zum neuen österreichischen Botschafter in Washington ernannt. Den Verlust dieses im höchsten Maße dieser Sprache kundigen Chefs, Diplomaten, Freundes werden wir leichter verschmerzen, wenn wir den potentiellen Nutzen für Österreich, Europa, die Welt bedenken. Ich möchte ihn daher schweren Herzens frei geben, ihn aber mit der süßen Last meiner und, wie ich hoffe, stellvertretend auch Ihrer besten Wünsche für die neue, große Aufgabe beschweren. Möge er so österreichisch und menschlich wirken, wie er dies in Deutschland getan hat, wofür wir ihm von Herzen dankbar sind.

Wilhelm Pfeistlinger

## Galaxien – Essays

### Mein Haydn

„Lieben Sie Haydn“? Hätte Françoise Sagan diesen Buchtitel gewählt und nicht Brahms in den Mittelpunkt gestellt, vielleicht stünde es um Haydn anders. So wird er als Vater der Wiener Klassik und des Streichquartetts anerkannt, ist er im angelsächsischen Raum besonders geschätzt und trauen sich sonst Veranstalter nur in Maßen, ihn aufs Programm zu setzen. Vielleicht kennen sie ihn zu wenig? Denn Haydn ist der innovatorische Meister der Wiener Klassik, ein Wegbereiter bis in die Moderne, bereit, immer wieder mit Überraschungen aufzuwarten, ein Experimentator von Graden und, man denke an den Beginn seiner „Schöpfung“, an Modernität unübertroffen. Freilich bedarf es einer Voraussetzung: Man muss sich auf ihn einlassen in dieser Oberflächlichkeit und Effekt gerne vor Gehalt und Inhalt stellenden Zeit. Wenn dieses Haydn-Jahr nicht genug Aufforderung ist, was dann?

*Prof. Dr. Walter Dobner, Musikkritiker der Presse (Wien)*

Im Alter von acht Jahren nahm ich zum ersten Mal Kontakt zu „Papa Haydn“ auf: ich spielte in meiner Heimatstadt Bombay sein Klavierkonzert in D-Dur mit dem örtlichen Chamber-Orchestra. Manche Dinge sind wesentlich einfacher und letztendlich unkompliziert, wenn man sie als Kind tut. Also lief auch das Klavierkonzert vollkommen von selbst – Joseph Haydn war einfach dabei und zeigte mir genau den Weg. Joseph Haydn: der Humorist, der Innovator, genauso der Mensch, der Künstler, das Genie. Eine ganz besondere Facette seines „Genies“ ist für mich persönlich, dass er bei all seinen elitären kompositorischen Höhenflügen im „Schöpfungsgeist“ ausgeprägte Erdverbundenheit bewahrt hat. Auch wenn manche seiner komplexen Sätze oft zur Verwirrung führen, lassen die simplen Phrasen der Singstimme in ihrer Reinheit keine Zweifel. Volkstümliches zog ihn von frühester Jugend besonders an. Sein Vater verhalf ihm zu ersten volksmusikalischen Eindrücken, die er in der Folge bei jeder sich bietenden Gelegen-



heit vertiefte. Durch die Beschäftigung mit Volksmusik ist es mir nun gelungen, manches vom Meister so zu bearbeiten und es meinem Vermögen gemäß auch kammermusikalisch durch die Benützung unterschiedlichster – zum Teil historischer – Instrumente aufs Neue ernst nehmend so zu arrangieren, dass einiges von dieser Erdverbundenheit herausgehört werden kann. Begabung allein genügt nicht. Sie ist gleichzeitig Auftrag und gnadenreiche Hilfe für ein erfülltes Leben, so lautet Haydns Botschaft ohne Ablaufdatum.

*Marialena Fernandes, Pianistin, ao. Univ.-Prof. Musikuniversität Wien*

Man muss es sich deutlich machen, zu Haydns Geburt war Händel am Höhepunkt seiner Karriere und in seinem Todesjahr hatte Beethoven kurz zuvor seine *Pastorale* vollendet. Hierin liegt das ganze Dilemma des oft unterschätzten Meisters. Auch wenn er in vielen Punkten stilprägend war und etliche musikalische Formen revolutionierte, auch wenn er „Urvater“ der Wiener Klassik war, stand er an einer philosophischen und musikalischen Bruchstelle und wird zu unrecht bloß an den revolutionären Taten seiner „Schüler“ gemessen.

Wie schwer muss es dem alten Mann gefallen sein die künstlerischen aber auch politischen Umbrüche zu verstehen. Man findet die Spuren eines „Verstehen-Wollens“ in seinem Werk, oft wird es „überhört“.

In meinem Figurenfilm *Haydns Nacht* sagt der Komponist „Der Preis des hohen Alters: Du wirst Historie, du siehst ihr nach, mehr aber nicht.“

Armer alter „Papa Haydn“ oder sollten wir allmählich ihm den gebührenden Platz einräumen und künftighin „Vater Haydn“ sagen?  
*Georg Jenisch, Regisseur, Marionettenkünstler, Komponist für Bühne und Film*

Das *Kaiserquartett*, op.76/3, – und ich bin gerührt bei der bloßen Ankündigung. Ist meine jahrzehntelange Erfahrung mit Haydns Musik also von österreichischer Nostalgie geprägt? Oder reicht sie in eine spezifisch österreichische historische Tiefe? Denn Haydns Instrumentalmusik, seit Jahrzehnten geliebt, vermittelt mir – und

gerade seit ich nun in Berlin lebe – immer mitschwingend eine Botschaft von Geschichte und Landschaft. Es ist die österreichische Geschichte des 18. Jahrhunderts und es ist die Landschaft um Wien und im Osten Österreichs, die sich da in unterschiedlichsten Farben und Vorstellungen manifestieren. Wenn heute von Multikulturalität gesprochen wird: in so vieler Musik Haydns erklingt sie wie selbstverständlich und rührt an mein „mitteleuropäisches“ Herz – Botschaft des alten Österreich in seiner „retrospektiv utopischen“ historischen Möglichkeit. Gleichzeitig aber wird – und das ist die Kraft dieser Musik! – jedes Mal, von Werk zu Werk, das immer neue Entzücken wach: über die unerschöpfliche Fülle kompositorischer Einfälle, über die Haydnsche Kunst, Innovationen mit einer Gebärde scheinbarer Vertrautheit zu verbinden, eine unvergleichlich geistvolle und zugleich tröstliche Kunst. Wenn es zutrifft, dass der „Fortschritt“ jener Sturm ist, der aus der Vergangenheit daherbraust und wachsende Trümmer aufhäuft, dann gibt es aber auch jene (vielleicht leise?) Sprache der Vergangenheit, die uns vorwurfslos an ein Menschsein gemahnt, das wir noch immer nicht erreicht haben, an das wir aber nicht aufhören sollten zu glauben. Haydn hat diese Sprache gesprochen.

*Dr. Friedrich C. Heller, Gründer und ehem. Vorstand des Instituts für Musikgeschichte, Wien*

Wenn man so wie ich in der Haydnstadt Eisenstadt geboren und aufgewachsen ist, kommt man natürlich von Kindheit an nicht um Joseph Haydn herum. Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich als Kind zum ersten Mal im Haydn Mausoleum in Eisenstadt vor dem Sarkophag Joseph Haydns gestanden bin. Die Ruhe und Ausstrahlung dieses Ortes haben mich seit damals stets beeindruckt – ein Muss für jeden Haydn Fan.

Die Musik Joseph Haydns hat mich seit Beginn meiner musikalischen Karriere engstens begleitet. Die verspielte Leichtigkeit seiner gut aufgelegten Musik, die Ausdrucksstärke seiner langsamen Sätze, die ernste Innigkeit seiner sakralen Werke haben mich immer fasziniert. Obwohl wir nun mit dem Haydn Trio Eisenstadt alle Werke, die für unsere Besetzung möglich sind, auf 28 Cds

eingespielt haben, entdecken wir bei jeder weiteren Probe weitere Facetten in Haydns Schaffen. Ich bin sehr stolz, 2009 als musikalischer Botschafter der Heimatregion Joseph Haydns mit dem *Haydn Trio Eisenstadt* in die Welt reisen zu dürfen!

*Harald Kosik, Pianist, Haydn Trio Eisenstadt, Projekt Manager von „d2h“*

Endlich feiert die Musikwelt meinen Lieblingskomponisten Haydn. Obwohl Begründer der *Wiener Klassik* und seinerzeit ein Weltstar, steht er bis heute im Schatten Mozarts und Beethovens. Für zwei Wochen im Juni wird man deshalb in Potsdams Schlösser und Gärten erneut den Geist des 18. Jahrhunderts musikalisch atmen, voll Neugier, Experimentierfreude und Reiselust: Haydns Welt eben. Exzellente Solisten und Spezialensembles *Alter Musik*, wie Il Giardino Armonico, Anima Eterna mit Jos van Immerseel, Klaus Maria Brandauer und das Quatuor Ebène lassen Haydns Welt in mehr als 35 Konzerten und Operaufführungen lebendig werden..

*Dr. Andrea Palent, Geschäftsführerin und Künstlerische Leiterin der Musikfestspiel Potsdam Sanssouci*

Lieben Sie Haydn?

Ich habe diese Frage noch nie gehört,  
habe sie auch noch niemandem gestellt.

Merkwürdig. Oder?

Was würden Sie antworten?

Nein!

Geht nicht, bleibt im Halse stecken.

Schließlich kennt man seinen Haydn, ist doch kein Banause.

Weiß, was Haydn für die Tonkunst ist, nämlich der Anfang von Allem.

Sonatenrevolution.

Themen-Arbeit, höchst ökonomisch  
und von überquellendem Esprit.

Unauslotbar kunstreiche Zeitgestalten.

Ja!

Geht auch nicht, kommt nicht über die Lippen – ehrlichen Mundes.

Haydn ist nix zum Liebhaben.

Zählt nicht zu den Kuschtieren im Klassikzoo.

Also, was ist jetzt mit unserem Haydn?

Brahms hat die Antwort:

Musik für Erwachsene, sagt er über Haydn.

(Und meint damit wohl auch die seine.)

Ich kenne viele Leute, die Bach spielen/hören,

wenn sie ihr Gemüt säubern, ihre Seele klären wollen.

Wenn ich mich musiktherapeutisch selbstmedikamentiere, höre ich Haydn.

Musik pur.

*Dr. Wilhelm Matejka, Programmchef KulturRadio Berlin Brandenburg*

Es gibt Momente bei Haydn, die sich beim ersten Hören auf immer einprägen. Wer die monumentale Lichtwerdung in der Schöpfung gehört hat, den furiosen Gewittersturm in den Jahreszeiten, den zugegebenermaßen groben Scherz des Paukenschlags im langsamen Satz der Sinfonie Nr. 94 oder den in Moll-Synkopen vorwärtsstürmenden ersten Satz der *Abschieds-sinfonie*, der vergisst dies nie mehr. Doch der besondere Reiz bei Haydn ist, dass man immer wieder – nicht zuletzt Dank der vom Joseph Haydn-Institut herausgegebenen Gesamtausgabe – faszinierendes Neuland entdecken wird. So kann sich jeder seinen „eigenen Haydn“ erobern. Etwa die wunderbaren langsamen Sätze der frühen Streichquartette Opus 9, das berührende frühe Oratorium *Il ritorno di Tobia* oder die entzückenden, mehr als vierhundert Bearbeitungen schottischer Volkslieder, die zu Haydns letzten Äußerungen als Komponist gehören.

*Dr. Armin Raab, wissenschaftlicher Leiter des Joseph Haydn-Instituts Köln*

Joseph Haydn hat uns so viele wunderbare Werke hinterlassen. Er war zeitlebens ein Avantgardist, er war mit seinen Kompositionen immer auf der Höhe der Zeit, und ihr auch voraus. Ohne ihn hätte sich die Musikgeschichte anders entwickelt. Nach 20-jähriger „Haydn-Arbeit“ als Intendant der *Haydn Festspiele* kann ich sagen: Mir war es in den vergangenen 20 Jahren dank seiner Musik nicht langweilig und es wird mir sicherlich auch nicht in Zukunft sein. Ich staune jedesmal, wenn ich in einem Werk, das ich zu kennen glaube, plötzlich wieder etwas Neues entdecke. Jedes Konzert ist dabei eine neue Reise in ein vermeintlich bekanntes Land, da aber die „Reiseführer“ Künstler sind, werde ich immer auf neue Perspektiven und Schönheiten hingewiesen. Und bei Haydn kann man sicher sein: Seine Musik macht glücklich.

*Dr. Walter Reicher, Intendant Haydn Festspiele Eisenstadt und Haydn 2009*

Inmitten der konzertierten Geschäftigkeit und der konzertanten Tüchtigkeit, die das Haydnjahr 2009 so munter und betäubend begleiten, als wäre es ein Jubel- und kein Gedenkjahr, habe ich meinen Haydn doch wirklich schon ganz aus den Augen verloren: Jenen Haydn, der keine Frage beantwortet, nur immer neue stellt; der sich keinem Metrum anvertraut, sondern jeden metrischen Gleichschritt mühelos verwirrt; hinter dessen unzähligen Formen keine Schablone sichtbar wird; und der an den Grenzen des eigenen Schaffens das Unerhörte ahnte. Den rätselhaft Einfachen und befremdend Heimatlichen, neben dessen Geburtshaus meine Mutter ihre zu früh zerstörte Kindheit verbracht hat, und neben dessen Sterbehaus ich mein kleines Leben in seinem segnenden Schatten führen darf.

*Claus-Christian Schuster, Pianist, Altenberg-Trio Wien*

Herbert Lachmayer

## **HAYDN EXPLOSIV**

### **Eine europäische Karriere am Fürstenhof der Esterházy**

In der multimedialen Ausstellung „HAYDN EXPLOSIV“, die vom 9. 4. bis 11.11. 2009 in der *Sala Terrena* des *Schlusses Esterházy* in Eisenstadt zu sehen ist, geht es um die erlebnisnahe Charakterisierung Haydns als höfischen Künstler. Als solcher muss Haydn einerseits dem Auftragswunsch seiner Herrschaft gerecht werden, andererseits sucht er als musikgeschichtlich relevantes Genie permanent auch die Freiheit seines Schaffens. Als Vize-Kapellmeister tritt er noch unter Fürst Paul Anton II. (1761) in die Dienste des Hauses Esterházy und begleitet Nikolaus I. – zu Recht „der Prachtliebende“ genannt – bis zu dessen Tod 1790 als „Hof-Musikus“ von zunehmend europäischem Rang. Zur „künstlerisch-ideellen Deutungsmacht“ der Dynastie avanciert Haydn unter Nikolaus II., einem weltläufigen Connaisseur mit anglophiler Attitüde und einem Hang zum Französischen. Haydn kehrt nach zweifachem Lebenstriumph in London (1790 und 1792) wieder in die „fürstlichen Dienste“ zurück, obgleich er sich (von Nikolaus II. toleriert) damals zumeist in Wien aufhält. Nikolaus II. weiß, den „Weltruhm“ Haydns als Krönung des jahrzehntelangen Dienstverhältnisses des genialen Compositeurs mit seiner Familie zu deuten. So gelingt es ihm, Haydns Aufstieg in den „Olymp der Musik“ zur Verklärung der eigenen Dynastie zu nutzen. Schließlich gehört Haydn zu den wenigen Komponisten, die schon zu Lebzeiten vor das eigene Denkmal treten konnten – so 1796 in seinem Geburtsort Rohrau.

Am „Début de Siècle“ um 1800 zeigt sich die Aktualität der „Haydn-Zeit“ für uns heute. Zwischen Haydns Karriere in einem supranationalen Europa des ausgehenden 18. Jahrhunderts und den absolutistischen Ansprüchen der Fürsten Esterházy an „ihren“ Kapellmeister und Hof-Compositeur spannt sich der facettenreiche Bogen dieses Lebens. Die Aktualität der „Haydn-Zeit“ für uns heute besteht in der „Erfindung“ des modernen Individu-

alismus – diese vollzog sich in einer revolutionären Phase der europäischen Gesellschaft zwischen Absolutismus und einer vor allem auch „rebellischen“ Aufklärung. Letztere steht dem siegreichen Verstandes-Denken der „Vernunft-Ordnung“ einer beginnenden bürgerlichen Welt gegenüber. Dieser Kulturbruch zur „Moderne“ hin kann als „Début de Siècle“ begriffen werden – 100 Jahre vor dem „Fin de Siècle“ Wiens um 1900. Beide Turns of the Century sind jeweils Ausdruck einer „produktiven Dekadenz“ ihrer Gesellschaft und gleichermaßen wichtig für die heutige Weltgeltung Österreichs als europäisches Kulturerbe. Haydns „kreative Karriere“ reicht vom barocken Lebensgefühl der Reform-Kaiserin Maria Theresia über den radikalen Geist der josephinischen Aufklärung, bis hin zum vielschichtigen Konservatismus unter Franz II./I. Während seiner restaurativen Regentschaft wurde die Kirche nicht mehr vom „Experiment Aufklärung“ attackiert – die radikale Aufklärung wird marginalisiert und bleibt als „subversiver Rest“ und Widerstandskraft einem neuen Individualismus erhalten (Romantik, Biedermeier, Vormärz). Die einstigen Ängste vor der französischen Revolution sind mittlerweile in der (sehr konkreten) Angst vor einem realpolitischen Gegner Napoleon fokussiert. Ein damit aufkeimender Patriotismus gibt unter anderem auch dem Lebensgefühl einer „freudigen Religiosität“ Raum.

Der „Geist der Aufklärung“ setzte sich so in Zirkeln und Salons, in vielfältig verschlungener Weise, dennoch fort und entwickelte sich weiter. Die Zeit der Wiener Klassik („Mozarts Geist aus Haydns Händen empfangen“, Graf Waldstein über Beethoven) bildete eine „künstlerische Brücke“ zum 19. Jahrhundert – zur Differenzierung dieser oft schon abgegriffenen Epochen-Benennung schlägt der Haydnforscher James Webster den Begriff „Erste Wiener Moderne“ vor. Damit wird der kulturellen Ambiguität des historischen Prozesses Rechnung getragen. Erst vor solch größerem Horizont des Zeitenbruchs um 1800 kann beispielsweise die (nicht nur) „kammermusikalische Romantik“ eines Schubert verständlich werden – und in ihrer Abgründigkeit wie „melancholischen Ekstase“ nachvollziehbar sein. Die ironisch-ambivalente wie „wienerisch-schlagfertige“ Konversationspraxis der dama-

ligen Gesellschaft wäre ohne die Erfindung des Streich-Quartetts durch Haydn nicht denkbar gewesen – dieses schafft er als Kompositions-Form gleichsam intuitiv aus der musikantischen Alltagsspraxis. In der „Wiener Zeit“ (noch vor seinen Esterházy-Diensten) folgt Haydn dem Bedürfnis der „kulturtragenden Aristokratie“ nach Kammermusik – in deren Salons hat sich das Kulturleben verlagert, nachdem die sparsame Hofhaltung der Kaiserin Maria Theresia dem Luxus überschwänglicher Festkultur und damit der großformatigen Oper den Rücken kehren musste. Im Gegensatz zu Mozart (der als „solistischer Virtuose“ immer auch sein eigener bester „Werbeträger“ sein musste) ist Haydn ein „Virtuose des Ensembles“ und ein „Struktur-Avantgardist“ neuer Kompositions-Formate. Strukturbildend revolutionär ist Haydn nicht nur in der Kammermusik, sondern auch für die „Form“ der Symphonie und des Oratoriums. Sein Oratorium *Die Schöpfung* etwa repräsentiert durchaus exemplarisch jenes „freudige Lebensgefühl“, mit dem sich ein neu erstandener Katholizismus (nach der Bedrohungsphase der josephinischen Aufklärung) umgibt. Feiert doch diese „Lebensfreude“ der nach-josephinischen Gesellschaft einen Schöpfer-Gott, der durch die „Natur“ spricht – der „Sündenfall“ als Dogma ist dabei erfolgreich wie lustvoll verdrängt. All dies geht in die Kompositionstechnik der Musikwelt des 19. Jahrhunderts ein, ohne dass man deswegen immer gleich plakativ an Haydn denkt.

Zum musikalischen „Dienst am Fürsten“ gehörte auch für Haydn die künstlerische Oberaufsicht über das fürstliche Operntheater. Die Bedeutung der Oper als umfassende wie „höchste“ Kunstform an fürstlichen Höfen war enorm. Beispielsweise wird durch eine Gegenüberstellung von Glucks Reform-Oper *Armide* und Haydns *Armide* sein Opernschaffen im europäischen Kontext lebendig. Immerhin war in der Oper die „Loge“ zugleich ein „Balkon“ zum Repräsentationsraum fürstlicher Herrschaft hin – durch die „Loge“ war man dem absolutistischen Kosmos teilhaftig. In der Loge sitzend blickte man in einen „Außenraum“ – war sie doch ein höchst wichtiger Zugang zur fürstlichen Welt des Hofes. Die Oper war eben nicht bloß ein Ort „persönlichen Kunstgenusses“, eine Art Geschmackslabor „individualistischer Innerlichkeit“,



sondern vielmehr eine Schule der Affektmodulation und der kollektiven Einübung neuer „Emotionsformate“ und „Gefühlsfiguren“, die gerade in Mode kamen. In der Oper war der Kosmos „Absolutismus“ symbolisch wie real gegenwärtig – und wurde durch jede Aufführung gleichsam rituell erneuert.

Haydns Genius als Erneuerer musikalischer Formen wie planvoller Vermarkter seines Werks verfolgt eine Karrierestrategie, welche an die Verbesserung und rasante Verbreitung des Notendrucks in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gebunden ist. An dieser technischen Innovation entlang vollzieht sich auch die Profilierung des europäischen Musikmarkts, den Haydn vorfindet und nachhaltig mitprägt. Haydns „Erfolgsrezept“ auf den Punkt gebracht: Im Dienste der Esterházy stehend, lebt er in Eisenstadt – immer mit dem Musikleben der Kaiserlichen Residenzstadt eng verbunden. Allerdings lässt er seine Kompositionen in Wien, Paris, Amsterdam, Berlin und London drucken – womit seine Werke in der europäischen Aufführungspraxis permanent gegenwärtig sind. So konnte er in Paris zum Publikumsliebbling avancieren, ohne je dort gewesen zu sein – Anlass dafür war der Auftrag für die *Pariser Symphonie* durch die „Loge olympique“.

Den Gipfel des Ruhms erklomm er aber in London. Schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts strahlte die Modernität Englands auf den Kontinent aus und beflügelte die „Sehnsucht nach Angelsächsischem“ genauso wie den Wunsch der Künstler nach einer Berufsperspektive diesseits absolutistischer Hofhaltung. Zu Haydns, Mozarts und Lorenzo da Pontes Zeit entfaltet sich in der habsburgischen Residenzstadt eine spezifische Wiener Anglomanie – auch „Britensucht“ genannt. Dies vollzog sich in der Mode, aber auch als „Schotten-Faible“ und „Ossian-Kult“, trat als Sucht nach Wettrennen zutage, zeigte sich in der Vorliebe für Jockeys und das neue Mode-Getränk „Punsch“. Herren mit englischen Namen waren als „Gentlemen“ bei den Damen höchst begehrt – verkörperten sie doch mit bisweilen bizarrer Attitüde (Coolness zur Haydn-Zeit) den eleganten Individualismus, der auch bei „kontinentalen Kavalieren“ Schule machte. Auch war das Interesse etwa am „Empirismus“ groß, einer ganz und gar „englischen“

Philosophie. Adam Smith wurde gelesen und die aus England kommende Musikästhetik hat man in Wien freudig rezipiert und sich in vielfacher Hinsicht „wienerisch“ angeeignet und dem Habitus des genius loci einverleibt. Nicht zuletzt dadurch wurde der Wiener „Geschmacksintelligenz“ ein ganz anderer Weg gewiesen, als ihn etwa jener „Goût allemand“ einschlägt, der sich mit dem „deutschen Idealismus“ eben erst herauszubilden begann. Für den habsburgisch-ungarischen Kulturraum war dieser „deutsche Hang“ zur Abstraktion und Dämonie, selbst als „Wollust im Genietreiben“ beim „Sturm & Drang“ (Weimar/Jena), nicht wirklich verständlich, kompatibel oder gar „sexy“, wie man heute sagen würde.

Für Musiker und Compositeure aus ganz Europa war London mit seinem schon florierenden Musikmarkt eine Art Eldorado, ein „musikalisches Hollywood“ des ausgehenden 18. Jahrhunderts sozusagen. „Funktionierte“ doch das Musikleben der Stadt weitgehend unabhängig vom Fürstenhof – die breit angelegten Musik-Aktivitäten von Bürgertum und Aristokratie konkurrenzten die königliche Betriebsamkeit in Sachen Musik bisweilen recht offen. Die beginnenden 1790er Jahre (die Zeit von Haydns zweifachem Triumph in London) brachten, um es ganz salopp zu sagen, das Raffinement der revolutionsflüchtigen französischen Aristokratie („french powder“) mit einer lebenswildem, exzentrisch-sarkastischen „Gentlemen-Society“ („bloody steak“) zusammen. So galt das London der Haydn-Jahre wohl als einer der „heißesten“ Orte Europas – das Weltreich des 19. Jahrhunderts „startete“ gerade durch. Haydns Genius hat man in Great Britain leidenschaftlich geliebt. Seine künstlerische „Ingenuity“ wurde in durchaus moderner Denkweise von der „University of Oxford“ mit der Würde eines „Doktors der Kompositionswissenschaften“ bedacht. Diese gleichsam „interdisziplinäre Wertschätzung“ machte ihn geradezu populär, wie der Titel für einen seiner letzten Auftritte in London zu beweisen scheint: „Doctor Haydn's Night“.

Dr. Herbert Lachmayer, Philosoph, Kurator, Professor für *Experimentelle Gestaltung* an der Kunstuniversität Linz

Thomas Eicher

## Wie es an der Grenze gewesen wäre

Er war ein Grenzüberschreiter – in vielerlei Hinsicht: Joseph Roth, Österreicher und Europäer und einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts, geboren 1894 im galizischen Brody, starb vor 70 Jahren, am 27. Mai 1939, in einem Pariser Armenhospital. Jene letzte Grenze überschritt er als Alkoholkranker unter Entzug, delirierend im Fieber und festgeschnallt an seinem Krankenbett. – Mit dem Wunsch „Gebe Gott uns allen, uns Trinkern, einen so leichten und so schönen Tod!“ hatte er wenige Monate zuvor sein Manuskript *Die Legende vom heiligen Trinker* beschlossen. Doch jener Gott hatte kein Einsehen mit Joseph Roth, vielleicht weil dieser die Sphären, in denen er seinen Gott verortete, nach Belieben setzte: Mal sah er sich als Jude, mal als Katholik, so daß noch an seinem Grab ein Streit unter den Trauernden ausbrach, nach welchem Ritus der Verblichene nun zu beerdigen sei.

Er polarisierte, weil er Grenzen – bisweilen mutwillig – missachtete, auch die zwischen Realität und Fiktion. Ganze Forschergenerationen sind bis heute darum bemüht, hinter all den Geschichten, Anekdoten und Legenden von und über Joseph Roth nach dem wahren Kern zu suchen. *Die Legende vom heiligen Trinker* wollte er als „Testament“ verstanden wissen. In literarischer Hinsicht ist sie das ganz gewiss nicht. Mit ihrer Konstruiertheit, ihrer stilistischen Unvollkommenheit, all den Redundanzen und Brüchen reicht sie nicht im entferntesten an die große Epik eines *Radetzkmarsches* oder *Hiob* heran. Und doch fächert sie zahlreiche Aspekte auf, die für Werk und Autor so charakteristisch sind: Da kommt ein schlesischer Bergmann nach Frankreich, wird durch Totschlag im Affekt zum Kriminellen, schließlich zum Trinker und Obdachlosen, dem nur ein Wunder, genauer: eine ganze Reihe von Wundern, noch helfen könnte. Diese Wunder aber weisen ihm immer wieder den Weg zu einer christlichen Heiligen,



KURT  
KRAMER

.. IM LAND DER BEGRENZTEN UNMÖGLICHKEITEN:  
DER WELTOFFENE. "

die er jedoch, nach vielen Abwegen und Versuchungen, erst im Tode erreicht. Nicht etwa aus eigener Kraft findet er sein Ziel, die *Kapelle Ste Marie des Battignolles*, „man schleppt ihn [...] in die Sakristei, weil Priester doch etwas von Sterben und Tod verstehen“, nachdem er im Bistro neben der Kapelle zusammengebrochen ist.

Auch Roth kam nie wirklich in der katholischen Kirche an, selbst wenn er – gerade in den letzten Jahren – den Katholizismus bemühte, um seine monarchistischen Agitationen gegen den Zugriff der Nazis auf Österreich zu untermauern. Doch auch die Kaisertreue, die in seinem Werk manche ironische Brechung erfährt, mag man dem ehemaligen Sozialromantiker nicht so recht glauben. Wie Andreas Kartak, der „heilige Trinker“, ist er 1939 aus der Bahn geworfen, einer, der seine nationale Identität kaum noch anhand seiner Papiere rekonstruieren kann; denn Ostgalizien, das früher zu Österreich gehörte, ist inzwischen polnisches Hoheitsgebiet geworden. Und er selbst teilt bereits seit den 20er Jahren das Schicksal der intellektuellen Migrantinnen, die Österreich auf der Suche nach Arbeit verlassen haben, um schließlich im Exil zu enden. Jahre lang reist er als Reporter herum: ins Saarland, nach Russland, durch den Balken und nach Südfrankreich – und muss schließlich sogar sein angestammtes Pariser Hotel verlassen, als es abgerissen wird – ein Entwurzelter, den seine Freunde mehr als einmal betrunken in der Gosse finden. „Er hatte sich sein Lebtag nach einem fremden Lande gesehnt“, heißt es in der „Legende vom heiligen Trinker“.

Thomas Eicher ist promovierter Literaturwissenschaftler und Gründer/ Geschäftsführer von *Melange – Gesellschaft zur Förderung der Salon- und Kaffeehauskultur e.V.*

## Stern über Mitteleuropa

Joseph Roth

### Radetzkmarsch

(...) Alle Platzkonzerte – sie fanden unter dem Balkon des Herrn Bezirkshauptmanns statt – begannen mit dem *Radetzkmarsch*. Obwohl er den Mitgliedern der Kapelle so geläufig war, dass sie ihn mitten in der Nacht und im Schlaf hätten spielen können, ohne dirigiert zu werden, hielt es der Kapellmeister dennoch für notwendig, jede Note vom Blatt zu lesen. Und, als probte er den *Radetzkmarsch* zum ersten Mal mit seinen Musikanten, hob er jeden Sonntag in militärischer und musikalischer Gewissenhaftigkeit den Kopf, den Stab und den Blick und richtete alle drei gleichzeitig gegen die seiner Befehle jeweils bedürftig scheinenden Segmente des Kreises, in dessen Mitte er stand. Die herben Trommeln wirbelten, die süßen Flöten piffen und die holden Tschinellen schmetterten. Auf den Gesichtern aller Zuhörer ging ein gefälliges und versonnenes Lächeln auf, und in ihren Beinen prickelte das Blut. Während sie noch standen, glaubten sie schon zu marschieren. Die jüngeren Mädchen hielten den Atem an und öffneten die Lippen. Die reiferen Männer ließen die Köpfe hängen und gedachten ihrer Manöver. Die ältlichen Frauen saßen im benachbarten Park, und ihre kleinen, grauen Köpfchen zitterten. Und es war Sommer.

Ja, es war Sommer. Die alten Kastanien gegenüber dem Haus des Bezirkshauptmanns bewegten nur am Morgen und am Abend ihre dunkelgrünen, reich und breit belaubten Kronen. Tagsüber verharrten sie reglos, atmeten einen herben Atem aus und schickten ihre weiten kühlen Schatten bis in die Mitte der Straße. Der Himmel war ständig blau. Unaufhörlich trillerten die unsichtbaren Lerchen über der stillen Stadt. Manchmal rollte über ihr holpriges Kopfsteinpflaster ein Fiaker, in dem ein Fremder saß, vom Bahnhof zum Hotel. Manchmal trappelten die Hufe des Zweigespanns, das Herrn von Winternigg spazieren führte, durch die breite Straße, von Norden nach Süden, vom Schloss des Gutsbesitzers zu

seinem immensen Jagdrevier. Klein, alt und kümmerlich, ein gelbes Greislein in einer großen gelben Decke und mit einem winzigen verdorrten Gesicht, saß Herr von Winternigg in seiner Kalesche. Wie ein kümmerliches Stückchen Winter fuhr er durch den satten Sommer. Auf elastischen und lautlosen hohen Gummirädern, deren braunlackierte zarte Speichen die Sonne spiegelten, rollte er geradewegs aus dem Bett zu seinem ländlichen Reichtum. Die großen dunklen Wälder und die blonden grünen Förster harrten schon seiner. Die Bewohner der Stadt grüßten ihn. Er antwortete nicht. Unbewegt fuhr er durch ein Meer von Grüben. Sein schwarzer Kutscher ragte steil in die Höhe, der Zylinder streifte fast die Kronen der Kastanien, die biegsame Peitsche streichelte die braunen Rücken der Rösser, und aus dem geschlossenen Munde des Kutschers kam in ganz bestimmten regelmäßigen Abständen ein knallendes Schnalzen, lauter als das Hufgetrappel und ähnlich einem melodischen Flintenschuss.(...)

Er liebte (...) vor allen andern den Kaiser. (...) Am besten starb man für ihn bei Militärmusik, am leichtesten beim *Radetzky-marsch*. Die flinken Kugeln piffen im Takt um den Kopf Carl Josephs, sein blanker Säbel blitzte, und, Herz und Hirn erfüllt von der holden Hurtigkeit des Marsches, sank er hin in den trommelnden Rausch der Musik, und sein Blut sickerte in einem dunkelroten und schmalen Streifen auf das gleißende Gold der Trompeten, das tiefe Schwarz der Pauken und das siegreiche Silber der Tschinellen.“

Joseph Roth: *Radetzky-marsch*, Erster Teil (Kapitel 2)

(...) Die Grenze zwischen Österreich und Russland, im Nordosten der Monarchie, war um jene Zeit eines der merkwürdigsten Gebiete. Das Jägerbataillon Carl Josephs lag in einem Ort von zehntausend Einwohnern. Er hatte einen geräumigen Ringplatz, in dessen Mittelpunkt sich seine zwei großen Straßen kreuzten. Die eine führte vom Bahnhof zum Friedhof. Die andere von der Schlossruine zur Dampfmühle. Von den zehntausend Einwohnern der Stadt ernährte sich ungefähr ein Drittel von Handwerk aller Art. Ein zweites Drittel lebte kümmerlich von seinem kargen

Grundbesitz. Und der Rest beschäftigte sich mit einer Art von Handel. (...)

(...) Und dennoch waren ihre Gewinnste kümmerlich, und sie hatten keine Ahnung von dem breiten und prächtigen Überfluss, in dem ein Mann leben kann. Ihre Sinne, so geschliffen und geübt, Geld zu finden, ihre Hände, die Gold aus Schottersteinen schlagen konnten, wie man Funken aus Steinen schlägt, waren nicht fähig, den Herzen Genuss zu verschaffen und den Leibern Gesundheit. Sumpfgelobene waren die Menschen dieser Gegend. Denn die Sümpfe lagen unheimlich ausgebreitet über der ganzen Fläche des Landes, zu beiden Seiten der Landstraße, mit Fröschen, Fieberbazillen und tückischem Gras, das den ahnungslosen, des Landes unkundigen Wanderern eine furchtbare Lokung in einen furchtbaren Tod bedeutete. Viele kamen um, und ihre letzten Hilferufe hatte keiner gehört. Alle aber, die dort geboren waren, kannten die Tücke des Sumpfes und besaßen selbst etwas von seiner Tücke. Im Frühling und im Sommer war die Luft erfüllt von einem unaufhörlichen, satten Quaken der Frösche. Unter den Himmeln jubelte ein ebenso sattes Trillern der Lerchen. Und es war eine unermüdliche Zwiesprache des Himmels mit dem Sumpf.(...)

Joseph Roth, *Radetzkmarsch*, Zweiter Teil (Kapitel 9)



## Komet – Persönlich

**Gerhard Hammerschmid**, Professor für Public and Financial Management (Hertie School of Governance)

Seit knapp acht Monaten fungiert Gerhard Hammerschmid als Direktor des neuen englischsprachigen *Executive Master of Public Management (EMPM) Programms* an der renommierten Privatuniversität Hertie School of Governance im Zentrum Berlins. 25 angehende Führungskräfte, vor allem aus den deutschen Bundesministerien, aber auch aus Polen, Estland oder Kanada nehmen an diesem gemeinsam mit der *Universität Potsdam* angebotenen Lehrgang teil.

*Ressort- und sektorübergreifend zu denken und zu handeln*, ist nur eine der Herausforderungen, denen man im öffentlichen Dienst heute gewachsen sein *muss*, so Hammerschmid. Voraussetzung dafür sei ein Verständnis für die Abläufe und Logiken des Gegenübers und ein offener Erfahrungsaustausch von öffentlicher Verwaltung und Privatwirtschaft. Für den Absolventen der Wirtschaftsuniversität St. Gallen war *Public Management* schon früh DAS Lieblingsthema, so wie das Überschreiten von Grenzen - sei es nationalstaatlichen Denkens oder von Strukturen innerhalb des staatlichen Systems. Seine nationalen und internationalen Forschungstätigkeiten im Rahmen der Wiener Wirtschaftsuniversität, sowie seine praktischen Erfahrungen in vielfältigen Projekten in der österreichischen Verwaltung waren von der Frage, ob und wie Managementkonzepte in die öffentliche Verwaltung *sinnvoll* übernommen werden können, geprägt. Die erste umfangreiche Bestandsaufnahme dazu veröffentlichte er noch vor seiner Promotion gemeinsam mit dem damaligen Zweiten Nationalratspräsidenten Heinrich Neisser 1998: *Die innovative Verwaltung*. Das Buch gilt bis heute als Standardwerk der österreichischen Verwaltungsreform.

Abgesehen von seiner unbestrittenen Kompetenz – gab es seiner Meinung auch einen besonderen Grund, einen Österreicher nach



Berlin zu holen? Den hätte es gegeben, betrachtet man nur die *starke rechtliche Tradition der Verwaltung mit Fokus auf Korrektheit und Ordnungsmäßigkeit des Verfahrens* oder die *föderalen Strukturen*. Gleichzeitig hat sich Österreich in manchen Reformbereichen wie etwa e-Government heute zu einem *internationalen Vorreiter* entwickelt. Für ein umfassendes Verständnis sollte man allerdings auch die Historie des Beamtenstaates nicht außer Acht lassen. Gerhard Hammerschmid fischt ein dickes Buch aus seinem Regal: *Der österreichische Beamte*. Auf dem leicht vergilbtem Umschlag ist ein streng blickender, uniformierter Herr zu sehen und damit der Beamtentypus, der seit Kaiser Joseph II. im 18. Jahrhundert klischeehaft zu dem avancierte, was literarisch dann so klingt: „halb Amtsperson, halb privater Geheimsekretär, (...) ein bisschen würdevoll, ein bisschen untertänig, ein wenig stolz, ein wenig trinkgeldbedürftig“ (Joseph Roth, *Der Vorzugsschüler*). Es ist natürlich nicht diese Karikatur, die man zum Vorbild nimmt, sondern der heutige Trend zum *Regieren in transnationalen Netzwerken statt nationalstaatlich* bzw. zu *Governance statt Government*, der im exzellent verwalteten Vielvölkerstaat Österreich in der Grundlage bereits erfolgreich angelegt war.

Der junge Professor ist höflich, unkompliziert und scheinbar immer in Bewegung. Nicht nur wenn es um seine Arbeit geht, kommen die Antworten klar und schnell, sondern auch zu seiner neuen Heimat. Berlin wäre immer schon eine seiner europäischen Wunschstädte gewesen, neben Wien, Kopenhagen oder Barcelona. Die Dynamik und der Aufbruch der Stadt sind überall spürbar und eine inspirierende *Atmosphäre* sei ihm wichtig – ob es sich um die Lokalität eines Jazzkonzerts oder um die Gesamtausstrahlung einer Stadt handelt. Dass er nach unserem Gespräch gleich wieder mit scheinbar trockenen wissenschaftlichen Auswertungen und Statistiken hantiert, dafür entschuldigt er sich fast. In seinen Papieren zeigt er auf eines der Pünktchen im Mittelfeld: Österreich. Dies sei durchaus eine gute Positionierung; aber *über den nationalen Tellerrand zu schauen* – das würde er den Österreichern trotzdem ans Herz legen.

## Meteor – Erzählung

Klemens Renoldner

### Und stirbt

Im düsteren Vorzimmer zu dem Festsaal standen elegant gekleidete Damen und Herren in Wintermänteln und flüsternten. Pfadfinder verteilten eine Zeitschrift. Einen Blick in die *Österreichische Post* werfen? Zu dunkel. Im Saal warteten bereits einige Gäste, die gefalteten Mäntel auf ihren Knien, auf das Kommende. Vor ihnen vier Notenpulte, vier Stühle und ein Weihnachtsbaum.

Österreichische Emigranten in Paris waren der Einladung gefolgt. Man traf sich, in nächster Nähe zum Eiffelturm, bei den Dominikanern. Adresse: 29, Boulevard de Latour-Maubourg. Es war kurz vor sechs Uhr abends, Donnerstag, der 29. Dezember 1938.

Nachdem der Pariser Weihbischof Chaptal Platz genommen hatte, traten aus einer Tapetentür die Musiker. Einer, der die erste Geige spielte, habe bis vor einem halben Jahr bei den *Wiener Philharmonikern* gespielt, flüsterte mir meine Nachbarin zu. Zu Gehör gebracht wurde eines der sogenannten *Russischen Quartette* von Joseph Haydn, Opuszahl 33. Die darauf folgende Festpredigt hielt nicht der Bischof, sondern ein holländischer Priester. Er kam ohne Umschweife zur Sache und sagte, dass die Österreicher ihr Land, das Herz Europas, nur deswegen verloren hätten, weil sie nicht genug dafür gekämpft haben. „Dass Haydn, Mozart, Bruckner in Österreich geboren wurden, das reicht nicht aus. In dem Land, das sie verloren haben, muss der Geist Europas wiedergeboren werden!“

Abschließend fügte der niederländische Kanonikus hinzu, alle anwesenden Österreicher könnten bei ihm zur Beichte kommen. Aber, er bitte um Verständnis, in seinem Herzen werde er all jenen lauen Heimat-Verleugnern, die sich mit dem Tod Österreichs schon abgefunden hätten, nicht verzeihen können.

Jetzt zündete der Weihbischof die Kerzen auf dem Christbaum an.

Das elektrische Licht wurde gelöscht. Die Pfadfinder sangen *Stille Nacht, heilige Nacht*. Einige versuchten einzustimmen, andere schluchzten laut vor sich hin. „Das sind keine Weihnachten“, sagte meine Nachbarin unter heftigen Tränen, „das ist das Begräbnis aller Weihnachten, die wir kannten.“

Im Saal roch es nach verbrannten Tannennadeln. Während die Pfadfinder mit Kakao und Linzertorte verköstigt wurden, trat der Schriftsteller Joseph Roth nach vorne, sagte einige kaum verständliche Worte des Dankes. War Otto von Habsburg tatsächlich im Saal? Jedenfalls war die Feier nun zu Ende. Ein junger Mann mit Schnurrbart trat auf Joseph Roth zu. Ob er, Roth, für die *Österreichische Post* einen Artikel über Joseph Haydn, den Komponisten der verbotenen Kaiserhymne, schreiben würde? Haydns Todestag jähre sich 1939 zum 130. Male.

Einige Tage darauf, Anfang des neuen Jahres, traf Stefan Fingal, Journalist und Freund Joseph Roths, im Café *Tourmon* auf die übliche Abendrunde. Er bat Roth für die *Nouvelle d'Autriche* zu schreiben, über Haydns *Gotterhalte*, das nun als Nazihymne mit dem Horst Wessel-Lied als obligate Draufgabe zu singen sei.

Im Nachlass des Verfassers der Romane *Radetzky* und *Die Kapuzinergruft*, der im Alter von 45 Jahren im *Hôpital Necker* in Paris verstorben war, fand sich ein handschriftliches Fragment mit dem Titel *Schönes Fortepiano zu verkaufen*.

Darin wird berichtet, dass der Komponist Haydn im Mai 1809 auf dem Sterbebett sein Klavier um 200 Florentiner Gulden verkaufte, während die napoleonischen Kanonen die Türen und Fenster seiner Wohnung in Wien-Gumpendorf erschütterten.

Ob Roths Manuskript für das monarchistisch-katholische Magazin *Österreichische Post* oder für das linke Emigrantenblatt *Nouvelle d'Autriche* gedacht war, konnte nicht geklärt werden.

Joseph Roth starb am 27. Mai 1939 in Paris, der 78jährige Joseph Haydn vier Tage später, am 31. Mai 1809 in Wien.

## Schreibwettbewerb

### **Thema: „Zukunft der Grenzen – Grenzen der Zukunft“**

Österreich – Deutschland – Europa / 1989 – 2009 – 2029

Initiatoren: Österreichisches Kulturforum Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Institut für Kulturwissenschaften)

**Anregungen:** Drei Jahreszahlen markieren die Dimensionen der Zeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Rückblick, Einblick und Ausblick; sie können auf drei Räume bezogen werden: auf Österreich, Deutschland und Europa. Folgende Fragen sollen zu literarischer oder essayistischer Bearbeitung anregen und einladen:

**Fragen zum Rückblick (1989):** Was ist 1989 passiert? Wie habe ich die Ereignisse von 1989 erlebt? Wer hat mir davon erzählt? Welche Mauern sind damals gefallen, und welche Mauern wurden seither neu errichtet? Was bezeichneten die Schlagworte von der Wende oder von der Öffnung des Eisernen Vorhangs? Aus welcher Perspektive konnten diese Veränderungen – in den verschiedenen Ländern Europas – wahrgenommen werden? Welche Regeln im Umgang zwischen den Generationen und Geschlechtern, welche kulturellen, sprachlichen oder religiösen Mentalitäten haben einander abgelöst? Wie hat sich unser Verständnis von Grenzen verändert? Welche Begegnungen wurden ermöglicht oder verhindert?

**Fragen zum Einblick (2009):** Was ergibt eine aktuelle Bestandsaufnahme? Welche Erwartungen werden erfüllt? Wie werden heute die Grenzen in der Europäischen Union gezogen – Grenzen des Handels, des Arbeitsmarkts, der kulturellen Identität? Wo endet Europa? Welches Gewicht muss den soziologischen, psychologischen oder historischen Dimensionen eines kollektiven Grenzbewusstseins eingeräumt werden? Wie muss das Verhältnis zwischen Freiheits- und Sicherheitsbedürfnissen bestimmt werden? Was lässt sich von 1989 lernen? Wie reden wir über eigene Grenzen und Begrenzungen? Wie unterscheiden sich die Erfahrungen mit der deutschen Wiedervereinigung von der österreichischen Tradition der Brückenbildung zwischen verschiedenen Kulturen?

Wie erfahren wir aktuelle Globalisierungsprozesse, ihr Gelingen und ihr Scheitern?

**Fragen zum Ausblick (2029):** Wo werden die Grenzen von morgen verlaufen? Werden wir immer Grenzen brauchen? Wann schlägt die Sehnsucht nach Grenzenlosigkeit in neue Grenzziehungen um? Welche Grenzen werden sichtbarer oder unsichtbarer werden? Wie werden ökonomische, religiöse oder kulturelle Differenzen unter Bedingungen einer globalisierten Welt erscheinen? Wie wird sich ein ehemals prognostizierter »goldener Westen« oder »goldener Norden« in künftigen Finanz- oder Umweltkrisen behaupten? Und wie wird sich das Verhältnis zum Osten und zum Süden verändern? Worin besteht eine künftige Verantwortung der Mitteleuropäer/innen – dieser von 1989 unmittelbar betroffenen Kulturen – für Europa und für die Welt? Was kann ich dazu beitragen?

### **Teilnehmer/innen**

**Gruppe I:** Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1990-1994 ohne weitere Einschränkungen, insbesondere nicht hinsichtlich Staatszugehörigkeit;

**Gruppe II:** Personen der Geburtsjahrgänge 1979-1989, ohne weitere Einschränkungen, insbesondere nicht hinsichtlich Staatszugehörigkeit;

Zugelassen sind in beiden Gruppen nur Einzelpersonen.

**Sprache:** Deutsch

**Form:** Text im Umfang von maximal acht Normseiten (max. 15.000 Zeichen), zumindest ein Exemplar ist in ausgedruckter und unterschriebener Form samt beigelegter Kopie eines Identitätsausweises an das Österreichische Kulturforum Berlin bei der Österreichischen Botschaft Berlin (Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin) zu übermitteln. Die Zusendung weiterer Kopien ist erforderlich, kann jedoch durch die elektronische Übermittlung des Textes in pdf-Format (<mailto:berlin-kf@bmeia.gv.at>) ersetzt werden.

Eingereicht werden können Essays, aber auch literarische Erzäh-

lungen oder szenische Annäherungen, nicht hingegen Lyrik, wissenschaftliche Traktate und Filmdrehbücher.

**Einsendeschluss:** 15. August 2009

**Bewertung:** Bewertet werden die Texte sowohl nach inhaltlichen als auch nach sprachlichen Kriterien. Wertung und Reihung erfolgen innerhalb der Gruppen, das Thema hingegen ist für beide Gruppen dasselbe. Eine Auswahl der Texte mit den höchsten Bewertungen wird bei einer Autorenlesung im Oktober 2009 (genaues Datum wird noch bekanntgegeben) der Öffentlichkeit präsentiert, die Jury wird bei dieser Gelegenheit die Gewinner/innen bekanntgeben. Die Preise werden vom österreichischen Botschafter in Berlin oder seinem Vertreter überreicht.

**Jury:** Die siebenköpfige Jury setzt sich aus verschiedenen hochkarätigen Expertinnen und Experten zusammen. Darunter befinden sich Schriftsteller, Literaturkritiker, Medienvertreter, Literatur- und Kulturwissenschaftler.

**Preise:** Es wird pro Gruppe nur ein Preis verliehen.

Gewinner der Gruppe I + II: Kulturwoche Wien

- jeweils einen Hotelvoucher von *Accor-Hotels Österreich* für 4-5 Nächtlungen in Wien
- jeweils die Reisekosten bis zur Höhe von € 250,-
- jeweils ein Ticket für eine Theatervorstellung oder Operaufführung oder ein Konzert sowie für den Besuch eines Museums nach Wahl und Absprache mit dem *Österreichischen Kulturforum Berlin*

**Publikation:** Die besten Texte des Wettbewerbs werden als Sammelband im renommierten *Böhlau Verlag* erscheinen und auch auf der *Leipziger Buchmesse 2010* präsentiert werden.

Das Projekt wird realisiert in Zusammenarbeit mit dem *Böhlau Verlag Wien Köln Weimar* und großzügig unterstützt von **„accorhotels.com – Ihre Gastgeber in Österreich“**



## TERRA – VERANSTALTUNGEN

### **Konzertreihe „Dedicated 2 Haydn“** (Seite 32)

17.05. – 29.08. Haydn Trio Eisenstadt

### **Österreichische Botschaft** (Seite 34 bis 38)

04.05. Podiumsdiskussion: „Österreich und die DDR“

07.05. Konzert / Wiener Musik: „Theodor Kramer“

14.05. Konzert / World Music: Palindrone – „HOTEL HAYDN“

19.05. Vortrag / Film: Haydn Institut Köln / „Haydns Nacht“

27.05. Lesung: „Joseph Roth: Grenzüberschreitungen“

05.06. Auktion: PAINT FOR LIFE

16.6. Konzert: Gypsy Jazz – Diknu Schneeberger Trio

24.6. Tagung: „Was ich sehe: Joseph Roth in Berlin“

### **Berlin** (Seite 39)

31.05. Podiumsdiskussion: „Von Habsburg nach Schengen...“

14. 06. – 28.06. Ausstellung: „GANGARTEN go your gait!“

### **Dortmund** (Seite 40)

18. – 20.06. Tagung: „Joseph Roth und die Reportage“

### **Duisburg u.a.** (Seite 40)

Mai & August – Deutschlandtour: Fatima Spar and The Freedom Fries

### **Frankfurt am Main** (Seite 41)

08. & 09.05. Tanz: Doris Uhlich – „Spitze“

### **Freiburg** (Seite 41)

7.-9. & 10.-16.08. Tanz-Workshop / Performance: Kerstin Kussmaul

### **Liebenberg** (Seite 42)

08.08. Konzert / Klassik: Concilium Musicum Wien

### **Potsdam** (Seite 42 bis 43)

08.05. Konzert / Jazz: Karin Bachner Quartet – „Spring is on the Way“

12. - 28.06. Festival / Ausstellung: „Haydns Welt“

## Konzertreihe | Deutschland

### Haydn Trio Eisenstadt – *Dedicated 2 Haydn*

Mai bis August 2009 | Deutschland-Tournee

---



Das musikalische Großprojekt *Dedicated to Haydn* ist seit seinem Auftakt an der *Österreichischen Botschaft* im Dezember 2008 europaweit präsent. So konzertierte das *Haydn Trio Eisenstadt* in den letzten vier Monaten u.a. in Basel, Zagreb, Sarajewo, Istanbul, Prag, Paris, Frankfurt oder Dresden mit Klaviertrios Haydns und seinen *Schottischen Liedern*, aber auch mit Auftragskompositionen von 18 zeitgenössischen KomponistInnen, wie beispielsweise Lalo Schifrin, Dieter Schnebel, Xiaogang Ye, William Balcom, Jacqueline Fontyn, oder den ÖsterreicherInnen Johanna Doderer, Helmut Hödl oder Gernot Schedlberger.

## **Weitere Termine in Deutschland Mai bis August:**

**17.5.2009, Bayreuth, 11 Uhr**

Kartentelefon: (0921) 673 67, [www.musica-bayreuth.de](http://www.musica-bayreuth.de)

**21.5.2009, Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle, 20 Uhr**

Kartentelefon: (02161) 615 11 00, [www.mgmg.de](http://www.mgmg.de)

**7.6.2009, Sigmaringen, Schloss, Portugiesische Galerie, 20 Uhr**

Kartentelefon: (07571) 747 80, [www.hohenzollern.com](http://www.hohenzollern.com)

**13.6.2009, Hannover** (Niedersächsische Musiktage) mit Lorna Anderson Sopran und Jamie MacDougall Tenor

**14.6.2009, Hannover** (Niedersächsische Musiktage) mit Lorna Anderson Sopran und Jamie MacDougall Tenor

Galerie Herrenhausen, jeweils 16 Uhr

Kartentelefon: (0511) 16 84 12 22, [www.hannover.de/fewo/](http://www.hannover.de/fewo/)

**19.6.2009, Trier, (Moselfestwochen)** mit Lorna Anderson Sopran und Jamie MacDougall Tenor, Kurfürstliches Palais , 20 Uhr

Kartentelefon: (06731) 81 70, [www.moselfestwochen.de](http://www.moselfestwochen.de)

**27.6.2009, Potsdam, Musikfestspiele Sanssouci** mit Wilma

MacDougall Sopran und Jamie MacDougall Tenor, 20 Uhr

Kartentelefon: (0331) 288 88 28

[28www.musikfestspiele-sanssouci.de](http://28www.musikfestspiele-sanssouci.de)

**8.7.2009, Vilshofen, (Europäische Wochen Passau), 19.30 Uhr**

Kartentelefon: (0851) 75 20 20, [www.ew-passau.de](http://www.ew-passau.de)

**29.8.2009, Brühl, Schlosskonzerte** mit Lorna Anderson Sopran

**30.8.2009, Brühl, Schlosskonzerte** mit Lorna Anderson Sopran

Galerie am Schloss, jeweils 19.30 Uhr

Kartentelefon: (02232) 795 69, [www.schlosskonzerte.de](http://www.schlosskonzerte.de)

Allgemeine Informationen zum Projektunter: [www.d2h.at](http://www.d2h.at)

**Österreich und die DDR**

Montag, 4. Mai 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

In der Podiumsdiskussion unter dem Motto *Anfang und Ende. Die Beziehungen zwischen der DDR und Österreich*, die in Kooperation mit dem *Forschungsverbund SED-Staat* der Freien Universität Berlin stattfindet, soll die Wiedervereinigung Deutschlands in Hinblick auf die Beziehungen zwischen Österreich und der ehemaligen DDR erörtert werden. Teilnehmer u.a. Dr. Jürgen Sudhoff (Staatssekretär a.D. des Auswärtigen Amtes) und Dr. Friedrich Bauer, erster österreichische Botschafter in der DDR (1973 bis 1977), 1986 bis 1990 Botschafter in Bonn und 1990 bis 1995 in der UdSSR bzw. der Russischen Föderation.

**Theodor Kramer**

Donnerstag, 7. Mai 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

Der Wiener Autor und Liedermacher Georg Siegl vertonte 22 Texte des österreichisch-jüdischen Dichters Theodor Kramer (1897–1958), die er beim prominenten Indie-Label EXTRAPLATTE unter dem Titel *Beim Stromwirt* 2008 veröffentlichte. In der *Österreichischen Botschaft* bietet er mit Unterstützung der Oberösterreichischen Sängerin Maria Pammesberger einen Auszug aus diesem Album.

[www.georg-siegl.at](http://www.georg-siegl.at)

\* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87 - 114 oder über die Webseite [www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm) vorzunehmen. Freie Platzwahl.

## **HOTEL HAYDN**

Donnerstag, 14. Mai 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

Die Band selbst nennt ihren Stil „Euroots“: Folk-Traditionen und modernes Lebensgefühl sollen hierbei gleichermaßen präsent sein. Das gelingt u.a. mit dem meisterhaften Gebrauch einer eindrucksvollen Vielzahl an Instrumenten – von alt bis elektronisch –, mit denen HOTEL PALINDRONE neue und spektakuläre Klänge hervorbringt.

Zum Jubiläumsjahr *Haydn 2009* treffen die Gewinner des österreichischen *Worldmusic Audience Award 05* auf die Pianistin und Haydn-Spezialistin Marialena FERNANDES. In ihrem Projekt „HOTEL HAYDN“ wollen sie gemeinsam einen wesentlichen Teil der Inspiration des „Vaters der Klassik“ aufzeigen – die zeitgenössische Volksmusik.

Besetzung:

Albin Paulus: *Dudelsäcke, Klarinette, Maultrommel, Schalmeyen, Flöten, Gesang u. Jodeln*

John Morrissey: *Mandola, Chitarra battente, Gesang*

Peter Natterer: *E-Baß, Tenorsaxophon*

Stephan Steiner: *Geige, Oktavgeige, diat. Akkordeon, Drehleier, Nyckelharpa*

Gast: Marialena Fernandes, *Klavier*

[www.hotelpalindrone.com](http://www.hotelpalindrone.com)

\* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87 - 114 oder über die Webseite [www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm) vorzunehmen. Freie Platzwahl.

**Haydn Institut Köln / Haydns Nacht**

Dienstag, 19. Mai 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

An diesem Abend wird Joseph Haydns Vermächtnis und Aktualität in den Bereichen der Kunst und der Wissenschaft gleichwertig zur Schau bzw. Diskussion gestellt. Zuerst präsentiert Dr. Armin Raab das renommierten *Joseph Haydn-Institut* Köln und die neue Haydn-Gesamtausgabe, anschließend bringt Georg Jenisch seinen Figurenfilm *Haydns Nacht* zur Erstaufführung.

Georg Jenisch studierte Komposition und Klavier am Mozarteum Salzburg, schrieb Bühnen- und Filmmusik und lebt als Marionetenkünstler und Filmemacher seit 1998 in Berlin. Anlässlich der *850-Jahrfeier* der Stadt München inszenierte Jenisch Igor Strawinskis Opernorchestrierung *Oedipus Rex* am Münchner Künstlerhaus mit zwischen 2 und 3 Meter großen Stabfiguren, 2007 hatte er für den Kinofilm *Dem kühlen Morgen entgegen – Dimitri Schostakowitsch* mit Armin Mueller-Stahl in der Hauptrolle die Marionettenszenen entworfen. In *Haydns Nacht* treten ausschließlich Marionetten auf; die Stimme Haydns spricht Udo Samel.

\* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87 - 114 oder über die Webseite [www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm) vorzunehmen. Freie Platzwahl.

## **Joseph Roth: Grenzüberschreitungen**

Mittwoch, 27. Mai 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

Dietmar Grieser zählt zu den erfolgreichsten Sachbuchautoren Österreichs. Am 70. Todestag Joseph Roths liest der Wiener Bestsellerautor seinen Roth-Text aus *Glückliche Erben*, in dem es um die Tantiemen geht, die mit dem 27. Mai 2009 versiegen. Den Mittelpunkt des Abends bilden Ausschnitte aus dem Hörbuch *Joseph Roth: Grenzüberschreitungen* – gelesen von Dietmar Grieser, kommentiert von seinem Herausgeber Thomas Eicher.

\* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87 - 114 oder über die Webseite [www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm) vorzunehmen. Freie Platzwahl.

## **PAINT FOR LIFE**

Freitag, 5. Juni 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

PAINT FOR LIFE (Vorstand: Cécile Nordegg, Kerstin Kussmaul, Jonathan Berkh und Andreas Barth) schafft einen internationalen Kunstmarktplatz, der KünstlerInnen und GaleristInnen vernetzt. Die durch die Plattform erwirtschafteten Gelder kommen in Gänze Schulprojekten zugute; der Erlös der Auktion an der Botschaft speziell solchen in Südafrika und Sri Lanka.

12 bis 18 Uhr Vorbesichtigung der Kunstwerke – ab 19.30 Uhr Vorstellung der PAINT FOR LIFE Plattform und Auktion

[www.paintforlife.net](http://www.paintforlife.net) <http://nordegg.berkh.at/>

\* Für die Vorbesichtigung ersuchen wir um Anmeldung unter (030) 202 87 - 114. Der Einlass zur Abendveranstaltung erfolgt zw. 19 und 19.30 Uhr. Die dafür erforderliche Anmeldung nehmen Sie bitte entweder unter der o.g. Tel.-Nr. oder über die Webseite [www.kulturforumberlin.at/anmeldungen](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldungen) vor.

## Ö-Botschaft Gypsy Jazz

### Diknu Schneeberger Trio

Dienstag, 16. Juni 2009 | 19.30 Uhr | Friedrich Hoess Saal\*

---

Diknu Schneeberger, 1990 in Wien geboren und *Hans Koller Preisträger 2006 – Talent of the Year*, gilt als Ausnahmegitarrist. Gemeinsam mit seinem Vater und dem bekannten Gitarristen Martin Spitzer gründete er das *Schneeberger Trio*, das mit Werken im Geiste Django Reinhardts, aber auch seiner Nachfahren, die den *Gypsy Jazz* mit modernen Elementen angereichert haben, bereits bei den Jazztagen in Leverkusen reüssieren konnte.

\* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87 - 114 oder über die Webseite [www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm) vorzunehmen. Freie Platzwahl.

## Ö-Botschaft Tagung

### Was ich sehe: Joseph Roth in Berlin

Mittwoch, 24. Juni 2009 | ab 16 Uhr | Friedrich Hoess Saal \*

---

In Erinnerung an die Berliner Jahre Joseph Roths ist auf Initiative der FU Berlin (Kultur- u. Medienmanagement) ein Symposium mit Vorträgen von Wissenschaftlern und Literaturredakteuren aus Österreich und Deutschland (u.a. von Dr. Heinz Lunzer und Prof.Dr. Christoph Stölzl), sowie einer Präsentation einer „Online-Ausstellung“ mit anschließender Lesung von Texten Roths geplant. Es liest Eva Weißenborn.

\* Einlass zwischen 15.30 und 16.00 Uhr, sowie zw. 19.00 und 19.30 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass der Einlass nur zu den o.a. Zeiten möglich ist. Die erforderliche Anmeldung bitten wir unter (030) 202 87 - 114 oder über [www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm](http://www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm) vorzunehmen.



## Berlin Podiumsdiskussion

### Von Habsburg nach Schengen

Sonntag, 31. Mai 2009 | 11–12.30 Uhr | Humboldt-Universität\*

---

Das *Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte* und Öffentlichkeit in Wien verfolgt die Aufgabe, Brisanz und Relevanz nationaler Perspektiven im europäischen Kontext zu erforschen. Das von mehreren öffentlichen und privaten Einrichtungen gemeinsam veranstaltete *Geschichtsforum 1989|2009* hat nun den Leiter Thomas Lindenberger, und drei weitere Mitglieder eingeladen, ihre aktuellen Erkenntnisse unter dem Titel *Von Habsburg nach Schengen. Grenzerfahrungen in Mitteleuropa vor und nach 1989* zur Diskussion zu stellen.

\* Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin  
Aktuelle Informationen unter: [www.geschichtsforum09.de](http://www.geschichtsforum09.de)  
Kontakt: [geschichtsforum09@lab-concepts.de](mailto:geschichtsforum09@lab-concepts.de)

## Berlin Ausstellungseröffnung

### GANGARTEN go your gait! part 6\_exchange

So, 14. Juni 2009 | 12 Uhr | Kommunale Galerie Wilmersdorf\*

---

*Gangbilder (gaits)* gehören zu den individuellsten Bewegungsmustern des Menschen. Katrin Emler dokumentierte 2007 bis 2009 in Linz (*Europäische Kulturhauptstadt 09*) und seinen Partner- und Freundschaftsstädten die zu Fuß gehenden EinwohnerInnen und präsentiert die jeweiligen audio-visuellen Ergebnisse nun vor Ort.

Ausstellungsdauer: 14. – 28. Juni, Dienstag bis Freitag: 10 – 17 Uhr, Mittwoch bis 19 Uhr, Sonntag 11 – 17 Uhr

\* Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf – Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin, Tel.: (030) 902 91 67 04,  
E-Mail: [kommgal@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:kommgal@charlottenburg-wilmersdorf.de), [www.kommunale-galerie.de](http://www.kommunale-galerie.de)

## Dortmund **Tagung**

### **Joseph Roth und die Reportage**

18. bis 20. Juni 2009 | Auslandsgesellschaft Nordrhein Westfalen\*

---

Die moderne literarische Reportage ist ohne Joseph Roths Arbeiten kaum denkbar. Zahlreiche Schreibende berufen sich ausdrücklich auf ihn und folgen – topographisch ebenso wie formal und thematisch – seinen Spuren. Nach der Eröffnung mit einer Lesung von Wilhelm von Sternburg und einer Podiumsdiskussion u.a. mit dem vielfach ausgezeichneten Reporter Wolfgang Bauer, werden sich zehn internationale Wissenschaftler der Reportage Rothscher Prägung annähern.

\* Kontakt/Anmeldung: Auslandsgesellschaft Nordrhein Westfalen e.V.,  
Steinstr. 48, 44147 Dortmund, Tel.: (0231) 838 00 19,  
E-Mail: [steinbach@agnrw.de](mailto:steinbach@agnrw.de) oder [eicher@melange-im-netz.de](mailto:eicher@melange-im-netz.de).  
Programm unter: [www.agnrw.de](http://www.agnrw.de) bzw. [www.melange-im-netz.de](http://www.melange-im-netz.de)

## Duisburg **Konzert**

### **Fatima Spar and The Freedom Fries**

Mai & August 2009 | Duisburg, Osnabrück, Berlin u.a.

---

Seit ihrer Gründung vor vier Jahren haben es *Fatima Spar and The Freedom Fries* geschafft, ihren Platz zwischen Alternative, World und Jazz zu finden. Knapp 100 Konzerte im Jahr spielen sie im *Nottin Hill Arts Club* in London genauso wie im *Wiener Konzerthaus*, im *Concertgebouw* in Amsterdam, in Clubs in Kiew, Belgrad oder Istanbul und bei etlichen Festivals quer durch Europa.

Termine: 8.5.: Duisburg (Akzente Festival), 9.5.: Osnabrück (Maifest), 12.5.: Berlin (Kesselhaus), 2.8.: Nürnberg (Bardentreffen), 5.8.: Isny (Theaterfestival).

\* [www.freedomfries.at](http://www.freedomfries.at)

### **Doris Uhlich – Spitze**

8. & 9. Mai 2009 | 20 Uhr | Theatersaal\*

---

Doris Uhlich gestaltet eine Auseinandersetzung mit dem klassischen Tanz, seinen Menschen, Hierarchien, Körperbildern und Publikum. Ausgangsmoment ist das romantische Ballett, das Aufkommen des Spitzentanzes im 19. Jahrhundert und die damit einhergehende Idealisierung der Ballerina. In *Spitze* treffen eine Erste Solotänzerin i.R. der *Wiener Staatsoper*, eine Solotänzerin i.R. des *Theaters an der Wien*, ein aktiver Solotänzer und Doris Uhlich, die mit 30 Jahren mit dem Spitzentanz beginnt, aufeinander.

\* Künstlerhaus Mousonturm, Waldschmidtstr. 4, 60316 Frankfurt  
Tel: (069) 40 58 95 16, [www.mousonturm.de](http://www.mousonturm.de)

### **Kerstin Kussmaul**

7.–9. & 10.–16. August 2009 | internationales contactfestival\*

---

Das *contactfestival freiburg* ist eine jährlich stattfindende Veranstaltung, die den internationalen Austausch innerhalb der Tanzform *Contact Improvisation* unterstützt.

Kerstin Kussmaul, Choreografin, Bodyworkerin und Musikerin aus Wien, wurde eingeladen, eine exemplarische Klasse aus ihrem Schaffen zu unterrichten und eine Performance künstlerisch mitzugestalten.

\* Näheres zu den Veranstaltungsorten bzw. zur Anmeldung unter:  
[www.contactfestival.de](http://www.contactfestival.de)

## Liebenberg **Konzert**

### **Concilium Musicum Wien**

Samstag, 8. August 2009 | 17 Uhr | Kirche von Schloss Liebenberg\*

---

Unter der Überschrift *Jubilare und mehr!* lädt der *Liebenberger Musiksommer* zu Konzerten auf *Schloss & Gut Liebenberg*. Als erstes Gastensemble aus dem europäischen Ausland soll das *Concilium Musicum* dem noch jungen Festival einen neuen, nachhaltigen Akzent verleihen. Das *Wiener Ensemble* ist dafür bekannt, wertvolle Musik aus den Archiven und selten gespielte Werke der großen Klassiker auf historisch-originalen und authentischen Instrumenten aus der Zeit vor und um 1800 aufzuführen.

[www.concilium.at](http://www.concilium.at)

\* Schloss & Gut Liebenberg, Parkweg 1a / Kutscherhaus OT Liebenberg, 16775 Löwenberger Land, Tel.: (033094) 710, E-Mail [info@dkb-stiftung.de](mailto:info@dkb-stiftung.de)

## Potsdam **Konzert**

### **Karin Bachner Quartet**

Freitag, 8. Mai 2009 | 20.30 Uhr | Nikolaisaal\*

---

Wer sich von lässig swingender und sensibel balladesker Musik verzaubern lassen will, wird bei der Wienerin Jazzvokalistin Karin Bachner voll auf seine Kosten kommen. Die Preisträgerin des *Jazz Fest Wien Vocal Award 2006* präsentiert mit ihrer Band Jazzstandards und Eigenkompositionen zum Motto: *Spring is on the Way*.

Besetzung: Karin Bachner, *vocals*; Robert Schönherr, *piano*; Karl Sayer, *bass*; Peter Kronreif, *drums*.

[www.karinbachner.com](http://www.karinbachner.com)

\* Nikolaisaal, Wilhelm-Staab-Str. 10/11, 14667 Potsdam, Tel.: (0331) 288 88 28, E-Mail: [ticket-galerie@nikolaisaal.de](mailto:ticket-galerie@nikolaisaal.de), [www.nikolaisaal.de](http://www.nikolaisaal.de)

## Haydns Welt

12. bis 28. Juni 2009 | Nikolaisaal\*

---

Bei den *Musikfestspielen Potsdam Sanssouci 2009* fungiert Joseph Haydns Musik, sowie sein zeit- und kulturgeschichtlicher Hintergrund als Bezugspunkt unterschiedlichster Veranstaltungen. Neben Kammermusik, Orchesterkonzerten und Opernaufführungen, steht daher auch ein anhand der „Welt Haydns“ thematisch gestaltetes Begleitprogramm auf dem Programm, das Lesungen mit Klaus Maria Brandauer und Fritz Muliar, einen Maskenball wie zur Zeit Kaiserin Maria Theresias, Open-Air-Veranstaltungen im Park des Schlosses mit österreichischen Kaffee- und Kuchenspezialitäten begleitet von einer Schrammelformation der *Wiener Symphoniker*, und anderes mehr enthält.

Den ganzen Zeitraum über ist die große Wanderausstellung *Joseph Haydn – Ein musikalisches Universalgenie*, die von den Haydnfestspielen Eisenstadt betreut wird, zu sehen. Sie versucht mit vielen Bilddokumenten den Lebensweg des Komponisten von den Anfängen im ländlichen Rohrau bis an die prachtvollen Fürstenhöfe der Esterházy und in die Konzertsäle Londons nach zu zeichnen. Parallel lassen sich auf einer Zeitschiene die Eckdaten der historischen Begebenheiten verfolgen und Haydns Lebensweg in die rasanten politischen Entwicklungen einordnen, die Europa vom Spätbarock bis ins Zeitalter Napoleons durchlief.

Eröffnung: Donnerstag, 12. Juni, 18 Uhr

[www.musikfestspieleanssouci.de](http://www.musikfestspieleanssouci.de)

\* Nikolaisaal, Wilhelm-Staab-Str. 10/11, 14667 Potsdam  
Geöffnet: Mo-Fr von 10-17 Uhr, Sa 10-14 Uhr und während aller Konzerte im Nikolaisaal



*Die Österreichische Botschaft in Berlin*

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktor: Wilhelm Pfeistlinger

Programmplanung, Webseite: Anna-Christina Gadzinski

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Amélie Schönbaumsfeld

Textnachweise:

Wir bedanken uns bei den Verfassern der Beiträge zu *Mein Haydn*. Die jeweilige Autorenschaft ist bei den einzelnen Texten vermerkt. Der Originalbeitrag HAYDN EXPLOSIV von Herbert Lachmayer wird gekürzt wiedergegeben, die vollständige Fassung mit noch ausführlicheren Hinweisen zur Ausstellung kann auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden. *Wie es an der Grenze gewesen wäre* von Thomas Eicher und *Und stirbt* von Klemens Renoldner sind ebenfalls Originalbeiträge für den *Kosmos*. Die Ausschnitte aus dem *Radetzkymarsch* (aus den Kapiteln 2 & 9) wurden der Ausgabe: Joseph Roth, *Radetzkymarsch*, dtv-Taschenbuch 1998, entnommen.

Die Vorlage für die im Text *Und stirbt* enthaltene Szene der Pariser Weihnachtsfeier entstammt dem Roman *Die Zeugin* (1951) von Ernst Lothar.

Das Gespräch mit Gerhard Hammerschmid führte Anna-Christina Gadzinski.

Bildnachweise:

Wir bedanken uns herzlich bei Christian Pietà (KUNSTraum Saarow) und Maria Kramer für die Erlaubnis zum Abdruck folgender Bilder Kurt Kramers: *Kantatierender* und *Der Weltoffene*.



# EUNIC Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der  
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

## Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 32/2009  
Österreichisches Kulturforum Berlin  
Österreichische Botschaft

Direktor: Wilhelm Pfeistlinger  
Redaktion: Wilhelm Pfeistlinger  
Gestaltung: Carola Wilkens  
Druck: Spree Druck

**österreichisches kulturforum<sup>ber</sup>**